Markus Behmer, Friedrich Krotz, Rudolf Stöber, Carsten Winter (Hg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel. Beiträge zu einer theoretischen und empirischen Herausforderung

Dass die Herausbildung neuer und der Funktionswandel bereits etablierter Medien sich stets in zeitlicher Parallele zu größeren gesellschaftlichen Veränderungen vollzog, mag wohl niemand ernsthaft bestreiten. Und doch heißt es sogleich richtig in der Einleitung des hier vorliegenden Sammelbandes, ein direkter Zusammenhang, eine wechselseitige Bedingtheit zwischen Medienentwicklung und gesellschaftlichem bzw. kulturellem Wandel sei jedoch leichter zu behaupten als zu verifizieren (S.7).


Nach diesen drei Anläufen zur Einführung in das Forschungsproblem „Medienwandel und Gesellschaftswandel“ folgt sodann der zweite Part mit vier spezifischeren Modellentwürfen, aus denen vor allem zwei hervorstechen:


Wie viele Autoren dieses Bandes geht auch Siegfried J. Schmidt das Thema natürlich systemtheoretisch an, aber vor allem – und das hat man bei den übrigen Ansätzen bisher vermisst – interessiert er sich für eine explizit systematische Herangehensweise aus einer sehr reflektierten wissenschaftlichen Metaperspektive. Er erkennt die Notwendigkeit, die kompakten Begrifflichkeiten der Thematik abzugrenzen und Methodenprobleme (z.B. das „Autologieproblem“ der Mediengeschichtsschreibung, (S.140) bzw. konkrete Problemlösungsstrategien in Form von Leitfragen aufzuzeigen. Schmidt fordert in diesem Sinne ein „explizites Problemlösen durch methodisch geregelte Verfahren.“ (S.143) Und schließlich wird er in einem Exkurs auch sehr konkret, indem er acht Konstanten der Medienent-
wicklung, die sich bei der Durchsetzung jedes neuen Mediums wiederholten, postuliert: z.B. Disziplinierung der Wahrnehmung, Demokratisierungsversprechen, Kommerzialisierung, Individualisierung, Intermedialität und Reflexivität (S.146-49).


Wolfram Peiser setzt sich mit „Generationen als Träger von Veränderungen in der Gesellschaft und in den Medien“ auseinander und bringt dabei durchaus interessante Erkenntnisse hervor, die sich vor allem auf das „Zustandekommen langfristigen Wandels“ beziehen (S.204). Bei seinen Untersuchungen vermischt er jedoch den Wandel der Medieninhalte, des Mediensystems und der Medientechnologie, was seine Ausführungen etwas unscharf erscheinen lässt.

Der vierte und abschließende Teil des Sammelbandes vereinigt vier Beiträge, die sich mit der heuristischen Seite der Thematik beschäftigen und nicht nur bekannten Quellen weiterführende Aspekte abzugewinnen versuchen.


Das Sammelwerk zu dieser anspruchsvollen, (zu) weitgespannten Thematik setzt sich weitestgehend aus vielen kleinen Mosaiksteinchen sehr heterogener Problemaufriße zusammen, die das vollständige Motiv des Mosaiks bestenfalls erahnen lassen. Es fehlt das einzigende Band genauso wie nennenswerte neue Erkenntnisse und daher verwundert es auch nicht, dass die Herausgeber lediglich den Anspruch verfolgen, einen Anstoß zu weiteren wissenschaftlichen Anstrengungen zu bieten, damit überhaupt erst ein vollständiger Forschungsüberblick, eine Bestandsaufnahme erreicht werden kann.

Birte Timmermann (Berlin)